

Wegweiser und Fürsprecher

KIRCHHEIMBOLANDEN: Jaqueline Rauschkolb berichtet dem Kreistag über ihre Tätigkeit seit Juni 2014 – Fotoausstellung geplant

Ein Wegweiser für Migranten zu den wichtigsten Anlaufstellen und eine Fotoausstellung sind zwei Projekte, die Integrationsbeauftragte Jaqueline Rauschkolb sich für dieses Jahr vorgenommen hat. Das ging aus ihrem Bericht über ihr Wirken seit Juni 2014 hervor, den sie am Donnerstag im Kreistag hielt.

Der Wegweiser zur besseren Orientierung soll in möglichst einfacher Sprache gehalten sein und viel mit Piktogrammen arbeiten, kündigte sie an. Darin sollen auch Antworten gegeben werden zu jenen Fragen, die besonders häufig an sie herangetragen werden, so Rauschkolb. Wegweiser und Fürsprecher für Migranten zu sein, führte sie ohnehin als eine der zentralen Aufgaben ihres Ehrenamtes an. Die Anerkennung von Abschlüs-

Bei den Interkulturellen Wochen sähe Rauschkolb auch gerne mehr Kreistagsmitglieder.

sen, Unterbringung, Mobilität, Gesundheitsversorgung, Sprach- und Integrationskurse, Kontoeröffnungen und ähnliches seinen Kernthemen, die immer wiederkehrten. Ihre Sprechstunden würden indes „nicht entsprechend genutzt“, vieles werde eher telefonisch, per Mail oder in eigenen Terminen beantwortet.

Ihre Hauptaufgabe sei es, die Integration ausländischer Mitbürger voranzutreiben und Vorurteile abzubauen.

en. Flüchtlinge seien dabei ebenso einbezogen wie Migranten, die schon länger hier leben. Beim Blick auf Geflüchtete, die ihre Anerkennung erhalten, werde es in Zukunft vermehrt darum gehen, „den Start in ein eigenständiges Leben zu ermöglichen und bei vielen uns selbstverständlichen Dingen weiter zu unterstützen.“ Dankbar und anerkennend verwies Rauschkolb auf die Helferkreise, die sich nach einer Initiativveranstaltung auf Kreisebene, die 2015 über 100 Teilnehmern angezogen hatte, lokal gebildet hätten. Mit ihnen stehe sie ebenso in regem Austausch wie etwa mit dem Migrationsbeirat Eisenberg, aus dessen Arbeit heraus sie auf viele Themen und Bedarfslagen aufmerksam werde.

Als wichtige Institution und Ort der Begegnung wie der Information nannte sie die Teilnahme an den bundesweiten Interkulturellen Wochen mit einem breiten kreisweiten Veranstaltungsangebot und einer „Fülle von Akteuren“. „Es würde mich natürlich freuen, wenn mehr Besucher kämen – auch aus den Reihen der Kreistagsmitglieder, um damit ein Zeichen zu setzen“, gab sie ihren Ratskollegen zu verstehen. Bis zu den nächsten Interkulturellen Wochen – sie finden in der Regel im September statt – soll auch die von ihr angedachte Fotoausstellung entstehen. „Wir rufen auf, uns Bilder zu senden, sowohl von Menschen, die schon lange ihre neue Heimat im Donnersbergkreis gefunden haben als auch von Geflüchteten.“



Seit Juni 2014 Integrationsbeauftragte des Kreises: Jaqueline Rauschkolb. FOTO: DELL

Es sollen Bilder sein von Zugewanderten an ihren Lieblingssorten, bei der Arbeit, in ihrem Alltag.

Dankbar verwies Rauschkolb auf vielfältige Unterstützung aus der Verwaltung sowie auf die Vorleistungen ihrer Amtsvorgängerin Luise Busch und die von ihr aufgebauten Strukturen. „Daran konnte ich nahtlos anknüpfen.“

In der Diskussion erhielt Rauschkolb viel Zuspruch und Anerkennung für ihre Arbeit, ebenso auch die vielen in der Integrationsarbeit tätigen ehrenamtlichen Helfer. „Das Ehrenamt funktioniert vorbildlich“, meinte Li-sett Stuppy (Grüne). Stuppy wies indes darauf hin, dass viele Flüchtlinge aus den kleinen Dörfern auch wieder abwanderten und fragte, ob man dagegen etwas tun könne. „Wir beobachten das auch“, räumte Rauschkolb ein. Wenn Asylbewerber ihre Anerkennung bekämen, wechselten sie in die Zuständigkeit des Job-Centers, müssten häufig umziehen. Es sei aber nachvollziehbar, dass die Menschen dann dahin gingen, wo sie mehr Möglichkeiten hätten, so Rauschkolb.

Kritisch beleuchtete Helmut Schmidt (Linke) den Bericht im Hinblick auf die politischen Rahmenbedingungen. „Alles in Ordnung, wir helfen, wir machens, wir machen mit“, sei Motto des Berichtes, hinter dem aber eine „miese oder als Humanität ge-

tarnte“ Bundespolitik stehe. Ausdrücklich erkenne er das Engagement der Helfer an, aber „was nützt es, wenn wir rennen, uns aber auf dem falschen Weg befinden.“ Christian Ritzmann (FDP) vermisste im Bericht Schlaglichter auf das, was schlecht laufe, Hinweise auf den Umgang mit salafitischen Einflüssen auf die Jugend und wachsenden Extremismus, er sprach auch die „geheimdienstlichen Aktivitäten“ an, die DITIB, einem Dachverband türkisch-islamischer Moscheevereine, angelastet würden, und fragte, was dagegen getan werde.

Rauschkolb verwies dazu auf eine Anti-Rassismus-AG in Rockenhausen, die Aktion „Demokratisches Wohnzimmer“ in der VG Alsenz-Obermoschel, sah hier auch ein wichtiges Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit. Es gelte, Kontakte zu knüpfen, Gespräche zu führen, Vertrauen aufzubauen – was aber gemeinsame Aufgabe aller Beteiligten sei. Auf gezielte Fragen Schmidts und Ritzmanns nach Zahlen sprach Kreisdezernent Kirsch von kreisweit 1202 Asylbewerbern, 103 Personen seien 2016 freiwillig in ihrer Heimat zurückgegangen, drei abgeschoben worden – eine Familie aus einem Westbalkanland.

Bundes- und weitepolitische Exkurse stießen indes auf die scharfe Ablehnung von Uli Kolb (FWG), der in Schmidts und Ritzmanns Einwänden das kreispolitische „Thema verfehlt“ sah, und Rudolf Jacob (CDU), der mit einem Geschäftsordnungsantrag die Diskussion beendete. |bke

WÖRTLICH

Christian Ritzmann (FDP): „Ich habe dazu keine Lösungsansätze, der Herr Landrat würde vielleicht sagen: wie immer.“

Helmut Schmidt (Linke): „Ich breche hier ab, damit ich heil nach Hause komme und nicht von Herrn Kolb gesteinigt werde.“ |bke